

Lambertus bessere Lage an. Faramond wurde befreit, und Lambert konnte 682 seinen Bischofsstuhl wieder einnehmen. Er trat nun eine Missionsreise an und predigte den Heiden von Lagandria in der heutigen Provinz Brabant) das Evangelium. Bei einer ähnlichen Gelegenheit kam er nochmals mit Willibrord, dem Apostel der Friesen, zusammen, um sich mit demselben sowohl über das Bekehrungswerk wie über die Verwaltung der Klöster zu berathen. Nach mehreren Jahren anstrengter Thätigkeit wurde Lambert durch den Karamond ermordet, angeblich weil dessen Verwandte durch Freunde des Bischofs den Tod ernten hatten, nachdem sie zu wiederholten Malen räuberischer Weise Hand an das Kirchengut gelegt hätten. Dodo und seine Genossen überfielen den Bischof in der Morgenfrühe und zwar in seinem eignen Hause zu Legia oder Leodium (Lüttich). Ein ältester Biograph theilt mit, Lambert habe erst nach dem Schwerte gegriffen, dann jedoch selbe fallen lassen und seiner Dienerschaft jeden Widerstand verboten; mit ausgestreckten Armen lie er hierauf den tödtlichen Pfeil empfangen, und ihm sein Mörder in die Brust trieb. Dodo war mit Alpais, der Concubine Pipins von Aquitanien, verwandt. Dieser Umstand bot die Veranlassung, den Mord mit dieser Frau in Verbindung zu bringen, weil Lambert Pipins Verlobter zu Alpais manchmal mit großer Strenge urtheilte und einmal beim Mahle Alpais' Becher wegwegen geweigert habe. Spätere Historiographen, Sigebert von Gemblour an der Spitze, erzählen geradezu, Alpais habe die Ermordung des Bischofs veranlaßt. Die Mittheilung hat sehr große Wahrscheinlichkeit. Lamberts Todesstag war der 17. September. Er wurde zu Maasstricht, dem damaligen Bischofsstuhle, in der St. Peterskirche beigesetzt. Man betrachtete ihn als Martyrer und baute eine Kirche an der Stelle, wo er gefallen war. Sein Nachfolger, der hl. Hubertus, verlegte den Bischofsstuhl von Maasstricht nach Lüttich. Einmann Schedel fand im Jahre der Zerstörung dieses durch Karl von Burgund, 1468, den Grabstein des hl. Lambert auf. (Vgl. die älteste, manchmal dem Lütticher Canonikus Godescalcus zugeschriebene Vita bei Mabillon, Acta SS. O. S. Ben. III, 2. Aeq.; Martène, Ampl. Collectio IV, 846sq.; von S. J., Hist. Leodiensis, Leod. 1735, I; Quignere, Acta SS. Belg. VI, 21sq.; Alberti Thijm, Der hl. Willibrordus, Münster 1863, ff. Ueber Alpais und über Lamberts ältesten Biographen vgl. G. Kurth, Etude critique sur Lambert et son premier biographe, in den Mémoires de l'Acad. d'Archéol. de Belgique XIII, 1876, 5 ss., und Dewez in den Nouvelles Mémoires de l'Acad. de Bruxelles, III, 1877. Ueber das Todesjahr f. P. de Smedt S. J. in Précis historiques 1877, 676 ss.; 1878, 1879. Ueber die Reliquien f. de Marteau im Bulletin de l'Institut archéol. Liégeois XIII, 7, 383 ss.) [Alberdingk Thijm.]

Lambert von Hersfeld, O. S. B., früher unrichtig von Aschaffenburg genannt, Chronist, wurde etwa im dritten Decennium des 11. Jahrhunderts und wahrscheinlich in Thüringen geboren. Ueber Familienverhältnisse, Zeit und Ort seiner Geburt, Jugend, Erziehung und Ausbildung fehlen nähere Nachrichten, und man ist bezüglich seiner Person auf die spärlichen Notizen angewiesen, die er selbst gibt. Hiernach trat er als bereits gereifter Mann am 15. März 1058 in das Kloster Hersfeld an der Fulda in Hessen, das unter seinem damaligen tüchtigen Abt Meginher (seit 1035) ob seiner Zucht und trefflichen Schule in großem Ansehen stand. Zur Zeit seines Eintrittes war Lambert in den Wissenschaften bereits wohl unterrichtet und scheint sich für den geistlichen Stand vorbereitet zu haben, denn schon am 15. September jenes Jahres wurde er zu Aschaffenburg durch Erzbischof Luitpold von Mainz zum Priester geweiht. Hieraus darf geschlossen werden, daß er damals bereits 30 Jahre, vielleicht auch schon mehr zählte. Bei dieser Gelegenheit traf er wahrscheinlich mit einer Pilgerschaar zusammen, welche nach dem heiligen Lande wallte, und schloß sich ihr sofort an, ohne zuvor die Erlaubniß seines Abtes einzuholen. Er unternahm somit die Reise auf eigene Kosten, woraus sich ergibt, daß er einer vermöglichen Familie entstammte, wie er denn selbst sagt: *Rei familiaris curam, ne in via Dei praegravarer, abjeci*. Von dieser ganzen Reise berichtet er nur, daß er das Weihnachtsfest in Marouwa (Nissa) an der Grenze zwischen Ungarn und Bulgarien feierte, oft in großer Noth und Gefahr war, aber doch wieder glücklich am 17. September 1059 in seinem Kloster anlangte; zu seiner großen Beruhigung habe er den Abt Meginher noch am Leben gefunden und von ihm Verzeihung seines Gelübdebruchs erhalten. Schon am 26. September jenes Jahres starb aber Meginher, und sein Nachfolger Rudhard (1059 bis 1072) sandte Lambert (1071) in die Klöster Saalfeld und Siegburg, um die Cluniacenser-Reform, welche italienische Mönche dort eingeführt hatten, genauer kennen zu lernen. Er weilte zu diesem Zwecke 14 Wochen daselbst, fand aber, daß die alte Gewohnheit besser mit der Regel des hl. Benedict übereinstimme, falls man letztere nur genau beobachten wolle. Ueber Lamberts weitere Lebensschicksale wie auch über das Jahr seines Todes sind keine bestimmten Nachrichten überliefert. Sein berühmtes Werk, die Annalen, bricht er mit dem Frühjahr 1077 ab, aber nicht etwa aus Kränklichkeit oder Altersschwäche, sondern „überwältigt von der Last des unermeßlichen Stoffes“.

Aus der Zahl der von Lambert verfaßten Schriften, welche seinen Namen so berühmt gemacht, sind folgende bekannt: 1. Ein in heroischem Versmaß (heroico metro) verfaßtes Gedicht über die Geschichte seiner Zeit, das ihm bei Vielen den Vorwurf der Unwahrheit eingetragen hat (in versibus plura falsa pro veris scripsisse accusor).